

Sehr großer Herr!

Ist beständige Offere den Empfang meiner Zettel nach bei Offere gefassten Arbeiten, solest Sie
 mir Offere zurückzulegen lassen. Die mein warmer meine Gläser zu Gold. Webers Parusairistis =
 wort, nicht, wie Sie irrthümlich angegeben, meine Clavierschule. — Dieser Uebersand u. Offere mein
 am 14. d. gewasstet Gesändend, das Sie mit mirer Hofre trüer 5 Minuten Spiel standes
 das Vorwort dieser meine Clavierschule zu lesen, bringe mir meine Aufschrift meine
 alleu Conservatoriums-Collegen Olschbauer in Erinnerung u. ist die gewasstet Intro
 duction zu meine Dankwortung Offere gewasstet Schriftwech —

Im September 1894 befühle ich Olschbauer und Offere ich mit, das ich Offere am 3. d. d.
 selbren Monats 7 Männerfort von mir übergab, mit der Widre: nach beliebiger Aderwasf,
 meine oder den anderen durch den W. M. G. V. zur Aufführung bringen zu wollen.

„Die“ - gewasstet mir Olschbauer fertig. — da magst ich Dies aufmerksamer, das D' fründig
 magstet, denn der Kremsler hat mir in der Aufsicht schon viel Schaden gewasstet: er meinet
 dasen „zur Durschiff“ an, sfaunt' aber nicht an, sondern faunt' wofür je püthibel;
 wenn dann, oft nach jahrlangem, gründlichem Harben, die Exer isten dasen preisgastet
 zurückverlangem, — fündt er sie nicht — und wir haben die Offere! —

Das passirt mir bei Offere wohl nicht. Im August gab mir Sie am 24. Oct.
 1894 die Partitur meine Ofere mit den Worten zurück: „Für diese Saison fa-
 be ich meine Programm schon festgesetzt, kann also in dieser Zeit von Offere Ofere
 wieder kriegen zur Aufführung bringen. Damit aber Offere Arbeiten nicht unbenutzt
 liegen, gab ich Offere den Rath, sich mit Offere „komische“ Chor an Udel zu wenden.“
 Auf meine frühere Schreiben Sie mir soviel auf meine Offere Darben meine Empfehlung
 an dieser Herrre, denn ich nicht auf legt darauf mit meine Widre vorzulegen.

Mit großer Achtigkeit und mirer Klavierre durchsich er soviel fleißig die be-
 gäugliche Partitur u. s. f. mir für „dramatische“ meine Aufführung zu, die „zwei-
 fallot die Erfüllung meine „Müßig“ mir werde. — Am 8. Nov. 1894 versicht
 ich diese Aufführung; sie bestand darin, das mir Herr Udel meine Partitur
 radeärniet, mit den brieflichen Widre: ich möge „gütlich vergreifen“ das er
 dasen „wieder kriegen Gebrauch“ magstet können; wenn ich aber „Anderes dergleichen“
 schreiben wollte, ständt er mir „mit größter Bereitwilligkeit“ zu Diensten. — — —

Da ich am 4. Jan. 1895 der Erklärung des Schaberbundes als sehr freundlich-
schaffend entgegenwärtig war, wies ich darauf meine Männerföhrer bei der
ersten Versammlung ein- einige Wochen später besuchte ich Herrn Kirchh. Er sagte mir
wörtlich: „Ihre Föhrer passen nicht für die jetzt kommende Gardierung“ (im Februar!)
„die bräutigam sein müssen, außerdem Laalcomerel-Stubliken, die ich einige Jö-
ner gedingen Föhrer aus meinen Herbst bestimmbaren Fortsetzung werde.“ —

Anfang Oct. 1895, wo ich die Herbst versammlung, frag ich bei Kirchh. wieder an...
Darauf schrieb er mir am 21. desselben Monats meine Karte zurück, mit dem
„absoluten Dank“ dazu moralisch gezwungen zu sein, indem er für die ganze
Lehre ein Programm machen müsse, zu welchem er, wieder „kriegen meine Föhrer auf-
zuführen können, und weil er nicht will, nicht wieder eine Föhrer werden lassen“ wollte. Für
diese unabweisbare Rücksicht dankte ich ihm bei dem jungen Mann nachträglich.

Zu Anfang dieses Jahres wendete ich mich mit meinem Männerföhrer wieder
an Sie, weil Sie mir, wie erwähnt, am 24. Oct. 1894, Ihre Bereitwilligkeit „seiner
Föhrer“ zugesagt. Als ich Sie mir am genannten Tag, über Abfertigung aber
wörtlich sagte: „Ihre Föhrer sind für nicht zu gut: man verlangt einen Polka oder
einen Walzer mit Text, oder sonstige Effectstücke, aber nicht Claffische. Ihre Föhrer
dürften Becker, Kreutzer, Kuhlau oder so weiter geschrieben haben.“ — Das sieht ich
natürlich für keine Föhrer, so sehr auf Ihre Zusage wieder und sollte, weil Sie
sich, wie man sagt, nicht rühren, am 20. Februar d., in einem störrischen Brief:
„Ihre Föhrer, das, wenn Sie nicht wollen, meine Föhrer zu solcher Aus-
scheidung und Mündigung kommen müssen. — Sie besetzen die Föhrer, antworten
mir aber nicht, was ich für — eine große Gnade sind!!!“

Am 14. d. sollte ich jedoch bei Ihnen meine Enttäufung bekennen: Alles
warum Sie auf meine Anfrage, „mit Vergnügen“ berichtet mir zurückzustellen,
dabei berichtet verblühen Sie sich: von mir selbst zur Aufführung zu bringen,
wenn ich „was Anderes“ schreibe. Ich verstand darüber „was Anderes als
was Föhrer“ und bin dazu durch Ihre mir am 24. Oct. 1894 gemachte Aus-
scheidung bereit!

Gibt Sie ich auf drei Föhrer Ihre Brief von gestern sollte für Selbst
beantworten zu können.



Sie "bedauern" wohl, meine Söhne in das Kapitol des W. M. G. V. nicht auf-
zunehmen zu können. - Dafür müssen Sie, wie ich Ihnen in meinem Brief vom 14. d.
sagte, Ihre besonderen Gründe haben. Aus dem Urbuch meines Archivs liest
diese Gründe doch nicht, und doch auch nicht aus dem Neuzeitlich!?

Jetzt probieren Sie, Herrschaft, gegen das wörtlich angesprochene von Ihnen
am 24. Oct. 1894 gesammte Urteil gegen mich, und ich sage Ihnen doch in mei-
nem letzten Brief, daß ich dieser Ihre Urteil unmöglich werden lassen
kann; aber gefahr haben Sie ja, da nicht kein Strafen!!!

Daß meine Söhne "nicht" sind, das haben Sie wohl mehr "gütlich" nicht
verstanden?; obwohl das Sprichwort sagt "allzeitlich" macht "scharf".

Sie sprechen mit Ihrer Herrschaft, wie jeder Herrschaft, oft (ich sage mir oft) nicht
"nicht" sind, dann die Herrschaft Herrschaft mir durch die p.p.p.p.
"und" sind, dann das Herrschaft und Herrschaft u. p.p.p.p. Herrschaft Herrschaft
Gesamt zu geben sollen, und das "nicht" sind Herrschaft, wenn ich auch
die Herrschaft Herrschaft oder Herrschaft o. dgl. Herrschaft sind.

Sie sagen: meine Söhne "wären" in einem vergangenen Zeit". Das ist
ein Lob, auf das ich stolz bin, denn wir haben einen guten Musik für alle der
vergangenen Zeit; was mein, ganz originell und sein will, kann mein
ein neuen werden. So ist es in allen Zeiten.

Sie fragen mich, daß der W. M. G. V., nach einem "Lichtprob", meine
Söhne ihre Aufsätze in sein Kapitol zu bringen? Man war dann
diese Lichtprob? Wo würde sie abgehalten? Welche Herrschaft haben denn die
Lichtprob? Wer hat denn die Aufsätze Herrschaft dazu copiert? Wo sind denn diese
Lichtprob? Man werden Sie mich denn die Herrschaft für diese Copiatoren zu-
sprechen? Haben Sie alle 7 Söhne Lichtprob lassen? Und warum sagen Sie
mir am 14. d., daß ich einen letzten mal bei Ihnen war, nicht von dieser Licht-
prob? Oder liest Sie diese Lichtprob nach gestern (den 17.) fallen?

Gesagt, Sie sollen Herrschaftlich einen "Lichtprob" meine Söhne abfallen las-
sen, so wäre die Herrschaft darauf abgegeben, sein Sie die selben den Pro-
bieren zur Begegnung empfehlen sollen.

Gef. bin in der Gesinnung des Männergesangsvereins recht wohl eingeweiht. Im vorigen
Jünglingsjahre langjährig aktives Mitglied eines solchen Vereins; durch 1 1/2
Jahre Vorsitzender des "Männer Sängerbundes" und zuletzt durch 3 Jahre Vorsitzen-
der des sehr tüchtigen Passauer-Männergesangsvereins, denen ich recht gut, wie es
in solchen Vereinen künstlerisch zugeht. Da ich durchsichtlich nicht allzusehr
in ein Künstlerleben verfaßt bin, da ich nur einen bestimmten Antheil von aus-
gewählten Kunstformen verinnerlicht, von denen jedoch kaum 20% meine
Kunst gebildet sind. Diese letzteren bilden die Grundlage, nach und
nach davon die Masse getrichelt wird, aus welcher Uebersicht kein einziges
selbständig zu gebrauchen ist. - Das ist nicht zu läugbare Thatsache, und
sagen dir das auf die tief bedauerlich, als dir mir sagten, dir wollen auf
Grund meines "Gesang-Kontrakt" einen Vorsatz vorsetzen, um durch
Sängerwettbewerb künstlerische Ausbildung und Verschönerung für das zu ge-
ben, was er auf seinem Nachlass geschrieben ist.

Dafür wird es dir, der Stern der Fülle mich nicht prächtig wissen, wenn er
durch die von mir in die Hände der Kunstwelt gefallen haben würde, und wenn
ich mir eine Verbindung von ihnen nicht mehr stellen würde.

Man lasse sich die Sache auf sich beruhen. Ich würde kaum man sich
offen bezüglich Freundschaft nicht, auch fällt es dafür gar kein Opfer ge-
braucht. So wird ich mich durch die Befreiung freuen, daß die wenigsten
Menschen einen anderen auf die Befreiung nicht können geben können.

Doch sollte ich fast auf die Sache nicht, was ich durch meine Person nicht
und meine geistigen Leistungen, aber die sich durch die Befreiung leben
würde, wenn er sie als die meine einzigen Kömmer, meine ökonomische An-
erkennung findet. Dann erwarte ich von ihnen nicht, daß die ganze mich
dankbar sind, weil die ich für mich, meine alten Nachkommen, nicht
Kontrolle vorsetzen sie wollen.

Die Stadt der bis. Kontrakt, welche die vor dem 1. 1. 1896 ganz bestimmt.
Mit der Befreiung über einen vorgelegenen Antragsformulare kein Wort
mehr vorlesen zu wollen, nicht ich mich in gewissem Zusammenhang, als off,
Mien, am 18. Juli 1896. Offener aufrichtig gegeben. J. K. K.